

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ike. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mt. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf. wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfseitige Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annonen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Volkenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 70.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 26. Juni

1889.

Bestellungen auf das Hirschberger Tageblatt pro III. Quartal

werden von allen Kaiserlichen Postanstalten und unseren auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mt. 75 Pf., in den hiesigen Commanditen und der Expedition, Lichte Burgstraße 14, zum Preise von 1 Mt. 50 Pf. angenommen.

* Die Affaire Munkel

scheint noch auf längere Zeit die Presse aller Partei schattirungen beschäftigen zu wollen und es mag in der That auch ganz gut sein, wenn derlei Fälle recht eingehend beleuchtet werden, zumal ja die deutschfreisinnige Dialectik sich immer wieder und wieder auf die althergebrachte Taktik verlegt, den Schwerpunkt der Sache ganz anderswohin zu spielen als dort, wo er in Wahrheit liegt! Diese Machenschaft ist nachgerade so oft angewendet, daß man in immer weiteren und breiteren Kreisen mit gerechtem Misstrauen die Deductionen der deutschfreisinnigen Presse entgegennimmt, sobald es sich um Angelegenheiten echt nationaler und echt liberaler Art handelt! Nur zu oft, ja fast ausnahmslos hat man die deutschfreisinnige Presse auf Seiten der Feinde und Meider, der Angreifer und Verächter unseres Vaterlandes gesehen, als daß man dieser Partei in Wahrheit noch nationale Gesinnung zutrauen dürfte! Ebenso wie der Deutschfreisinn bei jeder Gelegenheit die historische Basis unseres ganzen germanischen und speciell unseres preußischen Staatslebens total verkennt und verleugnet, ebenso wie er über Vergangenheit und Gegenwart unserer geschichtlichen Fortentwicklung sich unklar ist, ganz ebenso sind die Ziele, welche er selber verfolgt so verworren und von so veralteten Anschauungen getragen, daß eigentlich von „Fortschritt“ bei der alten Fortschrittspartei absolut nicht mehr die Rede ist! Und ebenso wenig von echtem und rechtem Liberalismus. Die Weltanschauung einer politischen Gruppe, welche entweder nur den Partei-Ehrgeiz befriedigen oder aber die Privatinteressen einzelner Anhänger fördern will, ist nun einmal durchaus nicht im Stande, mit dem vollen Pulschlag warmer und ehrlicher Vaterlandsliebe den Aufgaben unserer Zeit näherzutreten.

Wer nur niederreißen will und nicht auch aufzubauen versteht, ist doch nun und nimmermehr ein echter „Fortschrittsmann“! Und wenn die deutschfreisinnigen Blätter jetzt fast unisono besagten: daß alle politischen Parteien nur uneinig seien über den Weg, „durchaus einig aber über das Ziel, nämlich das Wohl des Volkes, das Gediehen des Reiches, die Sicherheit des deutschen Kaiserthums“ so möchten wir dem edlen Berliner Organ der Fortschritts, welches diese Phrase zuerst als Original auffischt, doch die Frage vorlegen: ob etwa so hervorragende Parteianhänger, wie der Arm in Arm mit den Welsen wandelnde Herr Munkel, durch solche Thaten die obigen Anschauungen betätigten, oder ob überhaupt eine Presse, welche einst den Schlachtruf ertönen ließ: „lieber einen Socialdemokraten wählen wie einen Nationalliberalen,“ das wahre Gediehen des Reiches als ihr Ziel im Auge haben kann? Ebenso wenig, wie die Welsen unser Gediehen und unsere Richtung wollen, ebenso wenig wollen es die Anhänger des Deutschfreisinns. Ihre Bündnisse mit Polen und Welsen sind Belege dafür und derlei Thathachen sind mit aller Dialectik nicht aus der Welt zu schaffen! Noch niemals ist diese letztere in so cynischer Weise zu Tage getragen als jetzt. Das böse Gewissen, das sich entschuldigen möchte, greift gern zu — Grobheiten! Grobheiten aber sind keine Beweise!

Die Affaire Munkel hat so recht deutlich wieder dargethan, wie die deutschfreisinnige Presse sich vertheidigt und wie sie angreift!

Die von ihr jüngsthin in allen Tonarten verherrlichte französische Revolution hat uns gelehrt; wie schwer sich jede Überstürzung in der politischen Entwicklung rächt! Was aber will und fordert der Deutschfreisinn anderes wie Überstürzungen? Das ist sein Fortschritts-Ideal!

Mit diesem trifft das unsrige wahrlich nicht überein und wir wissen, daß die Zahl derer täglich wächst, die das auch gar nicht wünschen!

Was schließlich Herrn Munkel und seine „nationale That“ erlangt, so wollen wir uns mit derselben heute zum letzten Male beschäftigt haben! W. A.

Tagesschau.

Frictionen!

Zu den beliebtesten Spielereien und Kunststücken des kindlichen Theils unserer verehrungswürdigen Opposition gehören die bekannten phantasievollen Schilderungen über das verruchte Treiben der officiösen Presse, welche willenslos und überzeugungslos auf jedes Commando einschwenke, heute verherrliche, was sie gestern noch verfeiert habe, und schließlich von dem Herrn der Meute zurückgespißt werde. Auch der armeligste deutschfreisinnige Zeilenfuchs hat sich die zoologischen Kraftausdrücke der deutschen Sprache, welche für die ausgiebige Behandlung dieses dankbaren Themas von der trefflichen Disciplin der gelehrigen und klenigen officiösen Budel erforderlich sind, ein für allemal zurecht gelegt. Ab und zu aber wird der Leser auch mit der freudigen Nachricht überrascht, daß im Lager der Officiosen vollständige Anarchie ausgebrochen sei. Diese Lesart wird gerade jetzt wieder aus Anlaß der letzten Erörterungen über die russische Politik von jenen Leuten, welche ein Interesse daran haben, das deutsche Volk zu beruhigen und zu verhezen, eifrig verbreitet. Die Apostel des Unfriedens wollen herausgefunden haben, eine vollständig militärische Nebenregierung habe sich listig des officiösen Donnerkeils des Fürsten Bismarck bemächtigt und mit demselben hinter dem Rücken des Donnerers, den man je nach augenblicklichem Bedarf bald als allgewaltig, bald wieder als von Nebeneinflüssen bedroht hinstellt, das deutsche Volk erschreckt. Wir stehen der ganzen Angelegenheit unbefangen gegenüber, denn wir haben uns an der betreffenden Erörterung nicht betheiligt, uns vielmehr auf die Wiedergabe positiver und durchaus unanfechtbarer Nachrichten und Stimmungsberichte beschränkt. Wir glauben also um so eher in der Lage zu sein, die Erscheinungen, welche der Opposition ein so unbändiges Vergnügen bereiten, auf ihre Entstehungsursache zurückzuführen. Es hat sich in Deutschland seit mehreren Jahren eine Gruppe von Cartellblättern zusammengefunden, welche entschlossen ist, der russischen Politik so viel Sonnenlicht und rosige Beleuchtung abzugeben, als nach Lage der Dinge überhaupt möglich ist. Es ist anzunehmen, daß diese angefeindeten und besonnenen Blätter sich bei dieser ihrer Haltung von durchaus sachlichen Gründen leiten lassen, und zu den entschieden berechtigten Gründen zählen wir auch die Rücksicht auf das wirtschaftliche Leben der Nation, welches durch Lärmartikel ebenso wenig beruhigt werden darf, wie es sich Angesichts des dauernden Ernstes der internationalen Lage in ein falsches Sicherheitsgefühl einwiegen lassen darf. Dieser optimistischen Gruppe nun steht eine andere entgegen, die von einem wachsamen Misstrauen gegen Russland beelegt, unausgesetzt scharf hinüber nach Moskau und Petersburg Ausschau hält. Das deutsche Publikum muß sich daran gewöhnen, die Warnrufe dieser Blätter, wie der Kreuzzeitung, deren Bitterkeit sich aus der gesetzlosen Verfolgung der Lutheraner in den baltischen Provinzen erklärt, nicht auf eine berechenbare Zukunft, sondern auf die dauernden Elemente einer Lage zu beziehen, die vorläufig nicht zu ändern ist. Die Hamburger Nachrichten scheinen die

Gewohnheit annehmen zu wollen, nach jeder Bewegung des russischen Colosse, welche die besorgte Aufmerksamkeit der friedensbedürftigen Culturwelt auf sich gelenkt hat, für die hervorgerufene Störung und die eingeschlagenen Fensterscheiben nicht die betreffenden Herren Russen, sondern irgend einen militärischen Sündenbock und Preßbeherrscher in Deutschland verantwortlich zu machen. So sicher wie auf den Regen Sonnenschein folgt, so sicher folgt auf jede vorübergehende Störung die beruhigende Schlummer-Arie mit dem strafenden Hinweis auf die bösen Militärs. Das ist, wie die Köln. Btg. ausführt, der wir obige Auslassungen um so mehr entnehmen zu dürfen vermögen, als auch wir in dieser Sache uns seither die größte Reserve auferlegt haben, die realistische Erklärung einer Erscheinung, welcher die vereinigten Reichsnörgler und Beunruhigungsagenten unter dem Aufgebot eines gewaltigen Apparats von Frictionen u. s. w. eine für sie erbauliche Seite abzuwinnen suchen.

Der Schärfrichter vor Gericht.

Seit langer Zeit hat der kleine Schwurgerichtssaal des Berliner Justizpalastes nicht einen solchen Andrang des Publikums gegeben, wie am Montag Morgen, als die Verhandlung gegen den Schärfrichter Krauts vor dem Schwurgericht des Landgerichts II begann. Derselben wohnten u. A. zwei japanische Juristen bei. Landgerichtsrath Herzog eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Die Anklagebehörde wird durch den Staatsanwalt Hader vertreten; die Vertheidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Friedmann und Dr. Ivers. Der Angeklagte giebt an, daß er Julius Anton Alexander Krauts heißt, am 11. September 1843 zu Gehden a. O. geboren, evangelischer Religion und einmal wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 30 Mt. ein zweites Mal wegen Beamtenbeleidigung mit 45 Mt. vorbestraft ist. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges in einer das Leben gefährdenden Weise und mit tödtlichem Erfolge. Der Thatbestand ist seiner Zeit in allen Blättern so ausführlich dargestellt, daß wir ihn wohl als bekannt voraussehen dürfen. Über den Eindruck, den Krauts vor Gericht macht, schreiben Berliner Blätter Folgendes: Der Angeklagte, welcher keineswegs den Eindruck eines gewaltthätigen, rohen Menschen macht, erscheint im schwarzen Gehrock, die Brust mit dem eisernen Kreuz zweiter Classe und verschiedenen Kriegsdenkmünzen geschmückt. Gefragt, ob er sich schuldig bekannte, erwidert Krauts: „In dem Umfange, wie die Anklage behauptet, nicht.“ Seiner Schilderung des Thatbestandes fügt er bei: „Meine Herren: ich bin kein Mensch, der mit Füßen tritt, ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen bin.“ Mit diesen Worten schloß er sein Geständniß. Von den vierzehn Zeugen, die auftraten, mögen nachstehende Aussagen erwähnt werden. — Der Restaurateur Kienitz, durch das Poltern der Streitenden nach der Hinterstube gelockt, fand Gummich mit dem Rücken nach oben liegend auf dem Fußboden und Krauts vor demselben stehend. Er sah, daß Gummich mit den Füßen nach dem Angeklagten stieß, denselben aber nicht traf. Daß Krauts mit den Füßen gestoßen, hat der Zeuge nicht gesehen. Gummich habe anscheinend keine besonderen Verlegerungen erlitten; er sei aufgestanden, habe seinen Hut genommen und das Haus verlassen. Beide Streitende seien angetrunken gewesen, Gummich aber am stärksten. Derselbe habe mit keiner Silbe erwähnt, daß er gestoßen worden sei. Nach einigen Tagen hat der Zeuge den inzwischen bettlägerig gewordenen

Gummich besucht; derselbe erzählte, daß er durch einen Fußtritt des Angeklagten verletzt worden sei, fügte aber hinzu, daß er selbst sich nicht von jeder Schuld freisprechen könne und daher keinen Strafantrag gegen Krauts stellen wolle. Die Frau Kienitz hat ebenfalls nichts von den Fußtritten gesehen. Dagegen hat ein anderer Zeuge gehört, daß Gummich die Worte äußerte: "Er hat mir einen Bruch gestoßen." Derselbe Zeuge will gesehen haben, daß Gummich eine Hand gegen den Unterleib drückte, während er in gebückter Haltung fortging. Der Wirth Kienitz und dessen Ehefrau bestreiten dies entschieden; der Erstere behauptet, daß Gummich in der einen Hand seinen Hut und in der anderen den Stock hielt, als er fortging. — Die Ehefrau des Verstorbenen bekundet, daß ihr Mann an jenem Abende in gebungtem, schleppendem Gange das Haus und die Stube betreten und über große Schmerzen geklagt habe. Die Zeugin Greil, eine 27jährige fein gebaute Person mit recht hübschen Gesichtszügen, sagt u. A. aus: Gummich habe wiederholt erklärt, daß er sich vor Krauts nicht fürchte; wo er hinhause, da färbe sich gleich die Haut. Er habe beim Weggehen am Vormittage des betreffenden Tages den bisher getragenen Hut mit einer Mütze vertauscht, und Fran Gummich habe bei dieser Gelegenheit geäußert: "Heute wird es noch etwas geben, denn wenn mein Mann die Mütze aufsetzt, geht es nicht so glatt ab." Die Zeugin Gummich bestreitet dies. Im Großen und Ganzen war das Zeugenverhör nicht ungünstig für Krauts. Derselbe wurde nach glänzender Vertheidigung freigesprochen. Die Verathung der Geschworenen dauerte eine volle Stunde. Krauts wurde sofort aus der Haft entlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Juni.

— Vom Hofe. Der Kaiser und die Kaiserin wollten sich Montag Abend gegen 9 Uhr nach Stuttgart begeben, um dort an der Jubiläumsfeier Theil zu nehmen. Von dort reisen dieselben dann am Mittwoch Abend zur Vermählung des Erbprinzen von Hohenzollern nach Sigmaringen, woselbst das Kaiserpaar am Mittwoch Abend um 10 Uhr erwartet wird. Von dort geht der Kaiser am Freitag Nachmittag wieder in Potsdam einzutreffen. Die Kaiserin begiebt sich dagegen zum Urlaub nach Kissingen, wo auch die 4 ältesten Königlichen Prinzen, von Potsdam kommend, am Sonnabend früh eintreffen.

— Die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein hat heute in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin und der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie der Könige von Sachsen und Griechenland stattgefunden. Den Civilact vollzog der Minister des Königlichen Hauses von Wedell, die kirchliche Feier Oberhofprediger Dr. Kögel. An die kirchliche Vermählung schloß sich zunächst eine große Defilicour, dann die Ceremonientafel und schließlich der Fackeltanz. In Folge der Theilnahme des Königs von Griechenland an den Festlichkeiten erfuhr das Festprogramm einige nicht wesentliche Änderungen. Die Berliner Bevölkerung befandete an dem Familienfeste im Kaiserhause seine innigste Theilnahme. Nach den Vermählungsfeierlichkeiten begiebt sich Prinz Friedrich Leopold mit seiner Gemahlin nach Schloß Glienicke, um dort während der nächsten Zeit Aufenthalt zu nehmen. Das Hochzeitsgeschenk des Officiercorps der Gardes du Corps, welches am Sonnabend dem Prinzen Friedrich Leopold durch den Commandeur des Regiments überreicht wurde, besteht in einer silbernen Credenzplatte, in welche die Namen und Wappen sämtlicher Offiziere eingraviert sind. Ein jeder Offizier des Gardes du Corps-Regiments erhält bei seiner Verheirathung ein Hochzeitsgeschenk.

— Der König von Sachsen ist gestern Mittag zur Theilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffen und vom Kaiser auf dem Bahnhofe begrüßt worden. Die Königin von Sachsen ist gestern Nachmittag mit dem Grafen und der Gräfin von Flandern und dem Prinzen Walduin zur Hochzeit des Erbprinzen von Hohenzollern nach Sigmaringen gereist, wo am Mittwoch die Kaiserlichen Majestäten und der König von Sachsen, von Stuttgart kommend, eintreffen.

— Die berüchtigte Berliner Volkszeitung veröffentlichte kürzlich aus dem Nachlaß Franz Dunckers Bruchstücke von Briefen (vergl. den Leitartikel in Nr. 68) eines Vertrauten des Herzogs von Coburg an Duncker aus der Zeit des Verfassungsconflicts. Es sollte dadurch der Herzog von Coburg, den das erwähnte Blatt für den Urheber der Brochüre "Auch ein Programm aus den 99 Tagen" hält, compromittirt werden. Jetzt veröffentlicht der Cabinetsrath des Herzogs, Dr. Tempelley, eine Erklärung, worin er sich als Verfasser der abgedruckten Briefe bezeichnet. Derselbe sagt ferner: Als der Verfassungsconflict aber seine höchste Spitze erreichte — wer hätte

damals nicht geirrt; Niemand ahnte das nationale Ziel des Herrn von Bismarck. Aber nicht um mich handelt es sich, es handelt sich um die Verdächtigungen, die gegen den Herzog erhoben werden. Natürlich wußte der Herzog darum, daß ich in den Conflictsjahren mit früheren Parteigenossen in Verbindung geblieben war, aber den Wortlaut meiner Briefe kannte er nicht; und ich, jung und enthusiastisch, mag Manches damals irrig ausgesetzt oder unrichtig ausgedrückt haben. Ganz wesentlich aber ist Eins: Meine Briefe an Franz Duncker sind, trotz manigfacher politischer Einstreuungen, rein freundliche Briefe gewesen; das mag eine Entschuldigung dafür sein, daß ich in diesem einzigen Falle unvorsichtig gewesen bin; ich habe nichts dagegen einzubringen, wenn ich für diese Irrungen, ob sie auch 27 Jahre alt sind, jetzt noch büßen soll. Aber zur Ehrenrettung Franz Dunckers erkläre ich als meine innerste Überzeugung, daß Niemand schärfer als er, wenn er noch lebte, den jetzt an mir begangenen Vertrauensbruch verurtheilt haben würde.

— Ueber den in Aussicht gestellten Angriff auf Pangani liegen noch keine amtlichen Mittheilungen vor. In London verbreitete Gerichte besagen, daß am Mittwoch Hauptmann Wissmann die Araber nach einem harten Gefecht gänzlich zerstört habe, worauf er nach Sansibar zurückgekehrt sei.

— Die Stuttgarter Regierungsjubiläums-Feierlichkeiten wurden am Sonntag durch Festgottesdienst in allen Kirchen eingeleitet. Dann fand die Enthüllung des Herzog Christoph-Denkmales statt, worauf die Kriegervereine dem Könige einen Huldigungszug darbrachten. An dem imposanten Zuge nahmen 14 000 Krieger mit 500 Fahnen Theil. Der Vorbeimarsch dauerte $\frac{1}{2}$ Stunden. Am Nachmittag fand Festregatta auf dem Neckar statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 24. Juni. Die gesammte Presse hebt nachdrücklich die Bedeutung der auf Serbien und Bulgarien bezüglichen Stellen der Thronrede hervor, mit welcher der Kaiser die Ansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen erwiedert hat. Die Zeitung „Nemzet“ erklärt ihre Befriedigung und sagt, die Thronrede sei der Ausdruck einer selbstbewußten Politik und des entscheidenden Entschlusses, jenen Factoren entgegenzutreten, denen eine friedliche Entwicklung der Dinge im Orient ein Dorn im Auge sei. Der „Pester Lloyd“ sagt, die Stelle, welche sich mit Serbien beschäftigt, bedeute keine Drohung, aber eine ernsthafte Verwarnung. Höchst beachtenswerth sei auch die Wärme, mit welcher Bulgariens gedacht sei. Mit einem Doppelspiel von Seiten Serbiens lasse sich Oesterreich-Ungarn nicht abfinden; es begehrte von Serbien eine ebenso unzweideutige Haltung, wie sie sein eigenes Verhalten gegen Serbien aufweise.

Schweiz. Die Volksfeier zum vierhundertjährigen Siege Waldmann's bei Murten wurde in Zürich zu einer imposanten politischen Kundgebung. Vielen tausend Männer, 35 Vereinsbanner und alle Behörden waren auf dem Fraumünster-Platz. Brausenden Jubel erregte Pfarrer Wissmann's Weihrede im Freien, namentlich Stellen wie die folgende: "Sollten die mit Diplomaten-Tinte geschriebenen Verträge nicht mehr gelten, dann sind wir bereit, sie mit unserem Herzblut gütiger zu schreiben. Wir hütten eifersüchtig unser Hausrecht, frei von fremden Einflüssen. Lieber wollen wir sterben, als Unrechte ertragen."

Frankreich. Frankreich tritt bereits in das Zeichen der Wahlkämpfe. Die gegnerischen Parteien befürchten offenbar, von der Regierung überrumpelt zu werden und rüsten sich daher bei Seiten. Die Kammerrechte (die Monarchisten) erläßt einen von den Führern der Orleanisten und Bonapartisten verschiedener Richtung gemeinsam unterzeichneten Wahlauftruf, welcher die gegenwärtige Regierung, die Kammer und die Regierungs-methode für verurtheilt erklärt, alle Sünden der letzten Jahre von Tonkin und die religiösen Verfolgungen bis zum Wilsonärgernis aufzählt und die Erwartung ausspricht, daß die Wähler das Land nunmehr befreien werden. In einer beiläufigen Bemerkung versprechen die Unterzeichner, sich vor dem Ausspruche des allgemeinen Stimmrechts zu beugen. Das Erscheinen des Wahlauftrufs hängt mit dem hartnäckig auftretenden Gerichte zusammen, daß die Regierung die Wahlen vielleicht doch schon auf den 18. August ausschreiben werde, wenn das Land eben unter dem Eindrucke der Generalratswahlen und des um diese Zeit zu erwartenden Senatsurtheils gegen Boulanger steht. Der Aufruf macht auf die Republikaner einen niederschlagenden Eindruck, weil dasselbe die vollständige Einigkeit der Bonapartisten und Royalisten beweist. Das Manifest wurde vor der Veröffentlichung dem Prinzen Victor Napoleon und dem Grafen von Paris vorgelegt, welche dasselbe rücksichtslos billigten. Das Bündniß der

Rechten mit Boulanger darf gleichfalls als geschlossen angesehen werden.

England. Wie der Boss. Btg. aus London berichtet wird, betrachtet die Londenner Presse die Ansprache des Kaisers Franz Josef an die Delegationen, insbesondere seinen Hinweis auf die fortduernd unsichere Lage Europas als düster, fast beunruhigend. Seine Auslassungen über Bulgarien werden als gute Antwort auf den Trinkspruch des Tsaren bezeichnet, und die ganze Rede wird für eine sehr nachdrückliche Warnung für Russland gehalten. (In Paris wird Kaiser Franz Josephs Rede friedlich aufgefaßt.) — Der berühmte Advocat Sir Charles Russell, dessen fürzliche Rede vor der Parnell-Untersuchungskommission als eine der größten Leistungen englischer gerichtlicher Rhetorik gilt, hat in Folge Überanstrengungen die Stimme verloren und befindet sich in der Behandlung Sir Morell Mackenzie's.

Belgien. Das Fest zu Ehren des Schah's von Persien im Rathaus von Antwerpen ist glänzend verlaufen. Der Schah verweilte daselbst eine halbe Stunde.

Russland. Auf Befehl des Gouverneurs von Taurien (Halbinsel Krim) wurde das gesammte Beamtenpersonal der Polizei der taurischen Hauptstadt Simferopol mit dem Polizeimeister Osmolowksi und dessen Stellvertreter Balimano an der Spitze wegen zwölf von ihnen begangenen Verbrechen, und zwar des Missbrauchs der Amtsgewalt, der Bestechlichkeit, der Veruntreuung von ärarischen Geldern, der Fälschung von Documenten, der Unterschlagung der Gehalte der Polizeisoldaten &c. ihrer Aemter entsezt und dem Strafgerichte eingeliefert.

Rumänien. Aus Bukarest sind der König und die Königin in Begleitung des Prinzen-Thronfolgers nach Sigmaringen abgereist. Ein Königl. Decret ermächtigt den Ministerrath, während der Abwesenheit des Monarchen alle Verwaltungsakte und alle Ernennungen unter Vorbehalt nachträglicher Genehmigung durch den König zu vollziehen.

Spanien. In La Linea ist die Korkfabrik durch eine sechzehnständige Feuersbrunst zerstört worden; 200 000 Centner Kork sind verbrannt. Es ist kein Menschenleben zu Grunde gegangen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. Juni.

* **Tagesbericht.** Schon wieder nehmen Festlichkeiten aller Art unseren Kaiser in Anspruch, und es mag auch einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, welche enorme Anforderung an die Körperkraft des Monarchen allein schon die Repräsentation in seinem hohen Berufe stellt. Heut Hochzeit in Berlin — morgen Jubiläum in Stuttgart! Wir hörten einmal in einer erregten Arbeiterversammlung den Ausruf: "es sollte nur mal einer von unseren Fürsten vier Wochen so leben und so schuften müssen wie wir!" Wahrlieb, die Probe vom Gegenteil wäre sehr interessant; wir sind überzeugt, daß die Arbeiter über die Freuden und Vorzüge des fürstlichen Lebensganges andere Vorstellungen gewöhnen, wenn einer von ihnen vier Wochen aus nächster Nähe Einsicht nähme von den Herrschaftsleben! — Was übrigens die noch ausstehenden Kaiserreisen anlangt, so scheint es jetztzustehen, daß die beabsichtigte und mit der größten Bestimmtheit angekündigte Reise nach dem Elsass wieder aufgegeben oder zum mindesten verschoben ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese abermalige Verschiebung mit der Anwesenheit des Königs von Dänemark in Deutschland und damit zusammenhängt, daß derselbe bei dieser Gelegenheit dem kaiserlichen Hofe vielleicht seinen Gegenbesuch machen will. Es ist aber auch möglich, daß der Kaiser den Besuch Straßburgs mit demjenigen von Meß, der für die zweite Hälfte August in Aussicht genommen ist, vereinigen will. Uebrigens ist der Kaiser seit Monaten unausgesetzt in einer so anstrengenden Thätigkeit begriffen, daß eine baldige Zeit der Erholung trotz der unermüdlichen Rüstigkeit des jugendlichen Herrschers doch endlich einmal Bedürfnis werden dürfte. Wie schon berichtet, wohnt der Kaiser der Hochzeit des Erbprinzen Friedrich von Anhalt mit der Prinzessin Mary von Baden, der Tochter des Prinzen Wilhelm, des Bruders des Großherzogs, in Karlsruhe bei. Es ist nicht unmöglich, daß die etwaige Verschiebung der Reise in's Elsass auch hiermit zusammenhängt. Vielleicht aber, um die Fülle der Möglichkeiten zu erschöpfen, fällt gerade in die Tage des 18. bis 20. August auch der Besuch des Tsaren, der, wie es neuerdings heißt, plötzlich erfolgen und zu einer Begegnung an einem bisher noch geheim gehaltenen Orte führen soll. Das Letztere klingt ja ganz mysteriös, doch lesen wir es in Blättern, die sonst sehr gut informiert sind!

* Eine überaus interessante Gerichtsverhandlung beschäftigt eben jetzt das allgemeine Interesse in Berlin: die Verhandlungen gegen die beiden Armeelieferanten Hagemann und Wollank, ein schon Jahre lang schwedender Prozeß, der nun endlich am Montag im Schwurgerichtssaal vor der siebenten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zum Austrag

Kommen soll. Die Verhandlungen dürfen mehrere Tage dauern.

* Der Congress der Kaufmännischen Vereine Deutschlands tagt gegenwärtig in Chemnitz.

* Der evangelische Bund hält am 1. bis 3. October zu Eisenach seine Generalversammlung ab.

* Eine Preisaußschreibung. Ein Cigarrenfabrikant in Düsseldorf der, wie es scheint, keine anderen Sorgen hat, versendet die Aufforderung zu einer Wettbewerbung um die Aufstellung eines guten deutschen Wortes für Cigarre. Jeder Bewerber darf drei Vorschläge machen, ein Ausschuss stellt die besten Vorschläge sämtlichen Bewerbern wieder zur engeren Wahl. Die Preise betragen 100, 80, 60, 40, 30, 20 M.

* Vom guten Nachbar. Wie der Kattowitzer Zeitung mitgetheilt wird, wurde am vergangenen Montag Abend ein Arbeiter, welcher durch den Prismasalz auf dieses Gebiet zu gelangen suchte, von einem russischen Grenzoldaten in den Rücken geschossen, so daß er sofort zusammenstürzte. Auf den Schuß eilten noch mehrere Grenzoldaten herbei und schleppten den Schwerverletzten nach der Modzeower Zollkammer.

* Für Miether und Pächter! Seit Mitte dieses Monats ist ein Gesetz in Kraft getreten, auf das wir obengenannte Interessenten aufmerksam machen möchten. Es ist nämlich die von den Miethern und Pächtern so sehnfütig erwartete Publication des Gesetzes, vom 16. Mai d. J., betreffend die Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gesetzgebung über die Stempelsteuer, vor kurzem erfolgt. Die Nr. 14 der Gesetz-Sammlung für die preußischen Staaten, enthält dieses Gesetz, nach welchem im Wesentlichen der von Pacht- und Mietshsverträgen, von Afterpacht resp. Aftermiethsverträgen und von Verlängerungen derselben, sowie von antihretischen Verträgen zu entrichtende Stempel von einem Drittel auf ein Zehntel vom Hundert ermäßigt wird. Auch sonst werden durch dieses Gesetz bedeutende Erleichterungen eingeführt. (Antihretische Verträge nennt man die, bei denen der Schuldner seinem Gläubiger anstatt der Zinszahlung die Benutzung eines dem Letzteren überwiesenen Fauspands zugestellt.)

* Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung vom 28. Juni ist folgender Art aufgestellt: 1) Mittheilungen. 2) Antrag des Magistrats auf Vornahme der Wahl eines Deputirten des Stifts zum heiligen Geist und Alter Seelen an Stelle des verstorbenen Herrn Paul Sturm. 3) Antrag des Magistrats auf Bewilligung des Ehrengeschenks an zwei Bürger-Jubilare. 4) Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Unterstützung von 50 Mark an die verwitwete Frau Rabestock. 5) Anfrage des Magistrats, ob gegen die Anstellung des Magistrats-Hilfsboten Hidell als Castellan Einwendungen erhoben werden? 6) Antrag des Magistrats, zu genehmigen, daß dem Herrn Stadtkaurath a. D. Moeslein in Weimar während der Dauer seiner Anstellung im dortigen Communal-Dienste und seines dortigen Gehaltes von 2000 Mark seine ihm hier bewilligte Pension von 1830 Mark weiter gezahlt werde. 7) Antrag des Magistrats, den mit Herrn Jaedel in Steinleiffen um das Reitgut 51. 352 Steinleiffen abzuschließenden Pachtvertrag zu genehmigen. 8) Antrag des Magistrats, zu genehmigen, daß die bei der hiesigen städtischen Sparasse noch bestehende alte Schuld von 512 100 Mark in der von dem Sparassen-Curatorium empfohlenen Weise: d. h. durch monatliche Ratenzahlungen von 100 000 Mark nach Tilgung der in ebensolchen Raten zurückzuzahlenden neuen Schuld von 700 000 Mark und nach Genehmigung der neu aufzunehmenden Anleihe aus dieser letzteren gedeckt werde. 9) Kenntnissnahme des die Frühjahrs-Revision des Gutes Hartau betreffenden Protocoles vom 5. Juni cr. 10) Kenntnissnahme des die Frühjahrs-Revision des Gutes Schwarzbach betreffenden Protocoles vom 5. Juni cr. und Antrag des Magistrats, die Pachtüberlassung der Parzellen 3. 4. 5. an Herrn Marx bis 1906 gegen 12 Mark pro 25 Ar und Jahr, sowie die Verpflichtung der Drainirung dieser Parzellen zu genehmigen.

* Die städtische Ressource hatte am Montag mit dem Weiter wieder ein Mal Glück und beginn in Gunnersdorf einen höchst erquicklichen Abend im Freien. Das Concert des Herrn Musikkirgenten Kalle bot ein überaus interessantes Programm, in dem zehn verschiedene Componisten mit den anprechendsten Nummern vertreten waren. Jedensfalls wird der heitere Juni-Abend bei allen Theilnehmern mit allen seinen Darbietungen, die Kunst und Natur, Küche und Keller beitragen, in freundlicher Erinnerung bleiben.

A. Revision. Die Classe I. und IV. der hiesigen Mädchen-Mittelschule wurden gestern Vormittag von dem königlichen Kreisschulinspector, Superintendenten Prox aus Stosndorf, einer Revision unterzogen.

r. In den Ortschaften hiesigen Kreises zieht eine geisteskranke Frau umher. Dieselbe gehört nach Gunnersdorf und wird von ihrem Chemanne gefügt.

r. Die Greiffenbergerstraße wird wegen Anschüttung der Rampe von der Auengasse bis zur Brücke von Donnerstag, den 27. d. Mts. ab, für den Verkehr geschlossen.

B. Postalisch. Als unbestubar zurückgefunden ist bei dem hiesigen Postamte eine am 17. d. zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags ausgegebene Postanweisung, adressiert an Fräulein Ernestine Großmann in Berlin NW, Händelstraße 18, p. Abr. Oberstleutnant v. Kaprivi. Der unbekannte Absender obiger Sendung ist durch Aushang im Schalterraum des Postamtes aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu melden und nach gebrügtem Ausweise die Sendung in Empfang zu nehmen. Nach Ablauf dieser Frist wird dieselbe der Oberpostdirektion Liegnitz zum weiteren Verfahren überliefert werden.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Schlüssel ist auf der Promenade, 1 Kopftuch und 1 Zwirnhandschuh in der Luchauie gefunden und 1 goldener Ohrring mit Ditterkopf nebst rothem Steinchen verloren worden.

* Pfingstverkehr in Breslau. In der Zeit vom 8. bis 11. Juni wurden auf den Breslauer Bahnhöfen im Ganzen 58 943 Billets verkauft.

* Schlesischer Stenographen-Bund. Die General-Versammlung des Schlesischen Stenographenbundes findet dieses Jahr am 6. und 7. Juli in Landeshut statt. Herr Pastor Koppell wird einen öffentlichen Vortrag über "Die Verwendung der Stenographie im Parlament" halten. Anmeldungen zur Be teiligung sind an den Kassemart des Landeshuter Stenographenvereins, Herrn Lehrer Opitz, zu richten.

M. Gödberg, 25. Juni. Auszeichnungen. Seitens des Verbandes freiwilliger Feuerwehren im Hirschberger Thale ist vor längerer Zeit der Beschluss gefasst worden, daß diejenigen Kameraden, welche eine 10-, 15- oder 20-jährige Dienstzeit hinter sich haben, Anerkennungen in der Form von Diplomen und Litzen, welche letztere an die Uniform zu befestigen sind, zu Theil werden sollen. Bei der letzten, am Sonntage hier abgehaltenen Verbands-Feuerwehrübung wurden diejenigen nach einer diese Feuerwehrleute feierlichen Ansprache des 2. Verband-Directors, Herrn Andreck aus Hirschberg, nachstehenden Herren überreicht: 1) Von der Feuerwehr Gödberg: a. für 20-jährige Dienstzeit: G. Gov, O. Gov, A. Müller, E. Opitz, F. Weise, Berger II, A. Verndt, Buschmann, F. Engler, W. Kallinich, Knobloch, Wundes; b. für 15-jährige Dienstzeit: G. Fischer, Kriebe, Göbel und Thachke. 2) Von der Feuerwehr Berbisdorf: F. Klose, H. Klose, O. Mohrenberg, G. Schubert, H. Seidelmann, G. Dehmel, H. Walter, G. Seidelmann, J. Dittrich, H. Hornig, G. Demuth, A. Hornig, H. Weiß, G. Hilbner, W. Weiß, G. Thiem, K. Kloje, W. Neudorf, K. Renner und K. Köpler. 3) Von der Feuerwehr Erdmannsdorf: B. Teichler, K. Lechner, W. Egner, A. Monse, H. Monse, A. Neumann I, H. Scholz, W. Holstein, H. Blasig, K. Brem, M. Holland, A. Hinke, W. Opitz, R. Schneider, W. Renner, F. Schmidt, G. Lange, J. Rahm, H. Klocke, G. Windler, H. Dorn, J. Hotter, K. Nährig und A. Geyer I. Bei den Feuerwehren Berbisdorf und Erdmannsdorf erfolgten die Auszeichnungen für 10-jährige Dienstzeit.

O. Seifersdorf, 24. Juni. Spaziergang. Gestern Nachmittag unternahm die hiesige Schuljugend unter Leitung ihres Lehrers einen Spaziergang nach dem Rosengarten. Von der Schule aus wurde unter dem Klange heiterer Märkte (ausgeführt von den hiesigen Chorgehilfen) nach dem Gasthof zur Feige marschiert. Hier wurden die Kinder mit Coffee und Semmel bewirthet. Nachdem sich die muntere Schaar genügend gestärkt hatte, wurde der Rosengartenberg ersteigten. Auf einem schön gelegenen Platze, unweit der Schuhhütte, ergötzten sich die Kinder durch mancherlei Spiele, und nachdem noch einige Lieder gesungen worden waren, erfolgte gegen 7 Uhr der Abmarsch nach der Feige. Hier brachte Cantor Opitz ein Hoch aus Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. aus, in welches Jung und Alt begeistert einstimmt. Der Choral "Nun danket alle Gott" bildete den Abschluß des Festes.

-e. Schmiedeberg, 24. Juni. Verschiedenes. In der letzten Sitzung des Männer- und Jünglings-Vereins, welche von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Pastor sec. Bronisch, geleitet wurde, beendigte Herr Lehrer em. Theodor Eisenmäger, der Chronist Schmiedebergs, seinen Vortrag über "das Elitzgebiet". Aus demselben ist eine Vergleichung des Gefälles der unsere Stadt durchfließenden Elitz mit den Gefällen des Bobers und der Oder bemerkenswerth. Die letztere entspringt in einer Höhe von 650 Metern; ihr Lauf beträgt 120 Meilen und ihr Gefälle also auf eine Meile etwas über 5 Meter. Der Bober hat bei einer Länge von 29 Meilen ein Gefälle von 704 Metern, also auf eine Meile ca. 24 Meter. Die Elitz ist von ihrer Quelle, in der Nähe des Zollhauses bei den Grenzbauden, bis zur Mündung in die Lomnitz 2 Meilen lang, und da ihr Gefälle nahezu 700 Meter beträgt, so kommen auf die Meile 350 Meter. Herr Eisenmäger sprach in dieser Sitzung auch über die Geschichte des hiesigen Magneteisenerz-Bergwerks. Sonntag über 8 Tage veranstaltet der Verein einen Ausflug nach den Falckenbergen. — Alljährlich, so waren auch gestern von hier aus viele Johannisseuer zu sehen; besonders lange anhaltend und groß war das Feuer auf der Prinz Heinrich-Baude. — Heut Nachmittag 6 Uhr predigte in der hiesigen ev. Kirche der Reiseprediger für innere Mission, Herr Pastor Pätzke aus Liegnitz. Nach dem Gottesdienste stand an der Kirchenthüre ein Verkauf von Tractaten statt. — Das neue Gasthaus "zur Forstbaude" in Forstlangwasser wird nächsten Sonntag eingeweiht werden. Zu demselben gehört ein Areal von 9 Morgen Wiesenland. — An dem inneren Ausbau der Prinz Heinrich-Baude wird emsig gearbeitet. Zum 1. Juli soll die Baude dem Verkafe fertig übergeben werden. — Wie uns mitgetheilt wurde, ist die große Anzahl von neuen Fremdenjämmern in Brückenberg, Krummhübel und Wolfshau, die im Laufe des vorigen Jahres gebaut worden sind, schon zum allergrößten Theil an Sommerfreunde vermietet. — Der hiesige Männer-Turn-Verein gedenkt Mitte August ein öffentliches Schanturnen zu veranstalten, an welches sich Abends eine musikalisch-declamatorische Unterhaltung in der Turnhalle schließen soll. — Am 18. November dieses Jahres werden es 100 Jahre, seitdem das hiesige Rathaus, welches in den Jahren 1786 bis 1789 unter Leitung des Bau-directors Schulz mit einem Kostenaufwande von 8544 Thaler und 5½ Silbergroschen erbaut wurde, feierlich eingeweiht worden ist.

s. Hohenfriedeberg, 24. Juni. Verschiedenes. Am 16. Juni hielt der hiesige Bienenzüchter-Verein eine Wanderversammlung im Pietzsch'schen Gasthofe in Kauder ab. Aus der hiesigen Bienenzeitung wurde ein Artikel betreffend Heizung von Bienenhäusern und Bienenstöcken verlesen. Über den Stand der Bienen im Frühjahr berichtete Herr Kreis-Schulinspector Wolff. Genannter Herr wird auch den Verein als Delegirter bei der 10. Wanderversammlung des schlesischen Bienenzüchtervereins zu Namslau am 28. und 29. Juli vertreten und Bericht erstatten. — Am 19. Juni wurde auf der Feldmark von Baumgarten ein taubstummer Mann in sterbendem Zustande gefunden. Er wurde in das hiesige Kreis-Krankenhaus überführt und starb wenige Stunden darauf. Legitimationspapiere besaß der Mann nicht, war auch schon so schwach, daß er keine Andeutungen über seine Person machen konnte. Er scheint seinen Unterhalt durch Betteln erworben zu haben, da er sehr heruntergekommen aussah und sich seine Kleider in trostlosen Zustande befunden haben. — Die 2. diesjährige Bezirksskonferenz wurde am 21. d. in der Schule zu Nieder-Baumgarten abgehalten und internahm Herr Lehrer Wiesner-Hohenpetersdorf eine Lehrprobe über das Sommerlied: "Geh aus mein Herz und suche Freud" mit der Oberfläche. — Am Johannabende waren von der "Siegeshöhe" aus wieder zahlreiche Johannisseuer in der Nähe und Ferne zu sehen. Besonders schön nahm sich dasjenige auf der "Hohen Eule" aus, welches wechselseitig in Roth- und Grünfeuer erglänzte. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf den Siegeshöhe eingefunden.

m. Bölkow, 24. Juni. Allerhöchste Cabinetts-Ordnung. Laut amtlicher Bekanntmachung im Kreis-Currenden-Blatte haben Se. Majestät der König mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 30. April d. J. zu bestimmen geruht, daß der jetzige Name der Landgemeinde "Weidenpetersdorf" in die Benennung "Ober-Rohnstock" umgewandelt werde.

? Goldberg, 24. Juni. Aufgelöste Versammlung. Die für Sonnabend Abend, den 22. cr., im Restaurant "Germania" hier selbst anberaumt gewesene öffentliche Versammlung für Schuhmacher und deren Gesinnungsgegnern, in welcher Redakteur B. Geiser aus Breslau über die Lage der Goldberger Schuhmachergejellen und die Organisationsfrage sprechen wollte, wurde, nachdem die Rede einen aufrreizenden Charakter annahm, eine halbe Stunde nach Beginn derselben polizeilich aufgelöst. — Die Theilnehmer verließen ruhig das Local.

§ Löwenberg, 24. Juni. Das am Sonnabend Nachmittag über unsere Stadt ziehende Gewitter brachte solche Massen von Wasser, daß die Felder und Wege theilsweise arg ruinirt wurden. Mannschafts Löcher wurden von den strömenden Wogen gerissen. Gestern hielt Herr P. Gebhardt aus Delse bei Freiburg seine Probpredigt in der hiesigen evangelischen Kirche ab. — Im Verein der Gärtner und Gartenfreunde wurde ein interessanter Vortrag über die Auswahl geeigneter Obstarten gehalten. — Das Döring'sche Gut in Görissen wurde vom Kaufmann Seiff-Löwenberg im freiwilligen Verlaufe für den Preis von 75 000 M. erstanden. — Die der Brandstiftung in Sirgois bezeichnete Dienstmagd Ida Morchner, aus Hohlsstein gebürtig, hat nach ihrer eigenen Aussage das Feuer bei Weinhold dadurch angelegt, daß sie mit einem brennenden Lichte auf den Heuboden ging und dieses ins Heu stellte. Bemerkenswerth ist nur, daß die Schuldige für ihre verbrecherische That durchaus keinen Grund anzugeben weiß. Es hat im Gegenteil die Herrschaft ihrer Magd sehr viel Gutes erwiesen, auch die Magd mit ihrer Arbeit die Herrschaft immer befriedigt. Der Dienststahl, welcher eine geraume Zeit nach der Brandstiftung erfolgte, steht mit dieser nicht in Verbindung. Uebrigens werden wegen Hebeleri ihr nahestehende Personen sich vor Gericht zu verantworten haben.

* Görlitz, 24. Juni. Unter dem Vorsitz des Landschafts-directors von Böhmen waren heute Vormittag die Abgeordneten der Görlitzer Fürstenthumslandchaft, und zwar diejenigen des Görlitzer, Laubaner, Rothenburger und Hoyerswerdaer Kreises im hiesigen Städtebau zum Johannis-Fürstenthumsstage versammelt. Aus dem nach Erledigung einiger Formalien erstatteten Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß im letzten Semester landschaftliche Taxen und Tarifreichen von 1 Rittergut und 59 nicht incorporirten Grundstücken vorgenommen worden sind, daß ferner die umlaufende Pfandbriefschulde bei dem Görlitzer Landschafts-System am Johannissterme dieses Jahres 2279820 M. bei den Rittergläsern und 5047850 M. bei den nicht incorporirten Gütern beträgt, d. h. sich seit dem Weihnachtsterme 1888 wiederum um 1002510 M. resp. um 883550 M. erhöht. Der eigentümliche Fonds der diesbezüglichen Landchaft hat im letzten Jahr eine Vermehrung von 30487,61 M. erfahren. Nach Erörterung der vorliegenden Protocole über die in den vier Kreisen der Oberlausitz abgehaltenen landschaftlichen Johannisfeststage gelangte u. A. auch die Vorlage, betreffend die Bewilligung eines Beitrages der schlesischen Landchaft zu dem in Breslau zu errichtenden Denkmal der Provinz Schlesien für Kaiser Wilhelm I. zur Annahme. Eine sehr lebhafte Debatte entspans sich über den vom Görlitzer landschaftlichen Kreistage gefestigten Antrag betreffend die Einführung 3 procentiger Pfandbriefe. Das Landschaftscollegium trat nach Erörterung aller für und gegen gemachten Vorläufe dem Antrage bei und erfuhr die Landschaftsdirection beider Centralbehörden zur Durchführung des Vorschages die erforderlichen Schritte zu thun. Zum Schluße der Sitzung erstattete der Landschafts-Hauptmann Rießch Bericht über mehrere Anträge auf Erteilung von Unzulässigkeitsurteilen für Parzell- und Gutsabverläufe bei bepfandbrierten Rittergütern gemäß § 71 der Grundbuchordnung sowie über die im diesbezüglichen Landchaftsbezirk von der Landshaft Krafft der eigenen Rechte eingeübten resp. im letzten Halbjahr beendigten landschaftlichen Sequestrationen von Rüftical-Grundstücken.

p. Sagan, 24. Juni. Bahnbau. — Schware Unfälle. Der Bau der Bahnstrecke Neusalz-Freystadt-Sagan ist schnell vorwärts. Die Arbeiten erstreden sich bereits bis Schönbrunn hiesigen Kreises, woselbst besondere Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden sind. Gegen 200 Arbeiter sind gegenwärtig dort beschäftigt. — In Kotel hiesigen Kreises verunglückte fälschlich der Schmiedemeister Lehmann beim Pflücken von Blüthen einer Linde, indem er so unglücklich vom Baume herabstürzte, daß er einen Schädelbruch und schwere innere Verlebungen erlitt und nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. — Das dreijährige Söhnchen des Häusers Peßert in Ebenberg hiesigen Kreises starzte vorgestern in den vom Regen angeweichten Dorfbach und ertrank. Die Leiche ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 25. Juni.

Schwurgericht. Zweiter Tag. Vorsitzender: Herr Landesgerichts-director Hannemann. Beisitzer: die Herren Landesgerichtsrath Heldberg und Herr Assessor Eichner. Staatsanwalt: Herr Assessor Pfeiffer. Geschworene: die Herren Häusler Osvald, Gutsbesitzer, Rohnstock; Reuning Hermann, Rittergutsbesitzer, Dippeldorf; Dörrer August, Procurist, Nieder-Leppersdorf; Buchaly Felix, Kaufmann, Ditterbach stadt.; Kahl Hermann, Maurermeister, Arnsdorf; Krebs Adolf, Fabrikbesitzer, Schönberg; Jacob Ludwig, Ritterguts-pächter, Reibnitz; Winnicke Max, Ritterguts-pächter, Berbisdorf; Füllner jun. Eugen, Fabrikbesitzer, Hirschberg; Hoffmann Georg, Fabrikbesitzer, Lomnitz; Taubert Martin, Premierleutnant a. D., Hirschberg; Seydel Wilhelm, Revierförster, Wernersdorf. Angeklagt ist der Schuhmachergejelle Moritz Vogt aus Landeshut, geboren am 2. November 1849 zu Trautliebersdorf, der außer anderen Strafen bereits 13 Jahre Buchhaus hinter sich hat. Seine letzte Strafe, 8 Jahre Buchhaus, hatte er am 20. Februar d. J. verbüßt. Angeklagter fehrt aus dem Striegauer Buchhause nach seiner Heimat zurück und erhob noch an demselben Tage beim Geistlichen in Neuen bei Landeshut 87 M., die er sich in der Strafanstalt verdient und die bei seinem Austritt dem Geistlichen in Neuen zur Aushändigung an Vogt übertragen worden waren. Von den oben erwähnten 87 M. will dann Angeklagter seinem Bruder 30 M. geben und sich selbst Kleidung für 20 M. kaufen haben. Obwohl er außer seinem gelernten Schuhmacherhandwerk auch das in der Strafanstalt gelernte Schneiderhandwerk verstand, gelang es ihm doch nicht, seinen Unterhalt in Landeshut und Umgegend zu finden, so daß er sich gezwungen sah, seine Heimat zu verlassen. Er reiste so nach Görlitz, Liegnitz und Breslau, woselbst er im Schweidnitzer Keller von einem Freunde aus früherer Zeit einen gebrauchten Revolver gekauft haben will. Am 19. Februar reiste Vogt von Breslau nach Landeshut, wo er am Abend des 19. März ankam, zurück. Noch denselben Abend erfuhr er von seiner Mutter, daß von (Fortsetzung in der Beilage.)

Mittwoch

inem Schuhmachermeister in Schwarzwaldbau in dem dortigen Localblatt ein Gefelle gesucht werde, er beschloß deshalb, am anderen Morgen nach Schwarzwaldbau zu gehen. Am folgenden Morgen machte er sich nach oben genanntem Orte auf und besuchte hierzu die sogenannte alte Straße. Zwischen Vorst und Landeshut traf er auch die damals 69jährige Weberin Elsner, die mit einem Korb und einem Pack Leinwand, die sie gesponnen, nach Landeshut ging. Nachdem beide Personen schon etwa 100 Schritt von einander entfernt waren, kam Vogt zu der Elsner zurück, trat mit vorgesetztem Revolver vor sie hin und verlangte von der Elsner ihr Geld. Auf die Antwort der Elsner, daß sie keins bei sich habe und solches vielmehr erst aus Landeshut holen wolle, versetzte Vogt der Elsner wahrscheinlich mit dem Revolver einen Schlag derart von hinten in die rechte Schlägegend, daß sofort das Blut strömte und sodann auf den Arm, worauf die Elsner um Hilfe rief. Auf das Rufen eilte bald der Landeshuter Stadtforster, Joseph, herbei, der sich auch, nachdem er den Überfall erahnen, mit seinem Hund an die Verfolgung des Räubers mache. Der Stadtforster folgte den im Schnee zurückgelassenen Fußspuren und bei den Bieder'schen Wiesen gelang es ihm auch mit Hilfe seines Hundes Vogt dingfest zu machen. Vogt wurde nun der Landeshuter Polizeibehörde und an denselben Tag dem Gerichtsgefängnis überführt. Hier versuchte er in der ersten Nacht gleich, d. h. in der Nacht vom 20./21. März, durch Niederreissen des Osens, zu entfliehen, was jedoch nicht gelang, da das dabei verursachte ziemlich laute Geräusch den Gefängnisswärter herbeiführte, der dann den Vogt fesselte. In der heutigen Verhandlung war Vogt im Ganzen geständig und er wurde wegen räuberischer Erpressung, wegen gefährlicher Mittelhandlung und wegen Sachbeschädigung zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurtheilt, und außerdem wurde auf Einziehung des Revolvers verurtheilt. — Die zweite Verhandlung, die den Angeklagten Fleischermeistern Ernst Paul Bachmann aus Leipzig wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit betraf, wurde vertagt und verfügt, daß Bachmann auf die Dauer von höchstens 6 Wochen in der Provinzial-Irrenanstalt zu Bunglau zur Beobachtung seines Geistes- und Verstandes untergebracht werden soll.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(2. Fortsetzung.)

Drittes Capitel.

Die originelle Persönlichkeit, welche dem Grafen das Billet durch den Diener hatte zustellen lassen, war Herr Cornelius Petithomme und nie gab es einen Namen, der zu seinem Träger in offenbarerem Widerspruch gestanden hätte. Herr Cornelius Petithomme hatte die Figur eines Tambourmajors oder Flügelmannes in einem Garde-Riesenregiment, breite gewaltige Schultern, den Torso eines Herkules, Arme, Hände, Beine und Füße in tadellosen Maßen- und Größenverhältniß dazu. Wie der Name jedoch, so stand auch der Kopf in überraschendstem Contrast zu dem Colos. Auf der Figur des Tambourmajors saß der Kopf eines Kindes, klein an sich, mit kleinen Ohren, ebensolchen Augen und Mund, und einer Zifffstimme, die so dünn war wie der Discant-Ton einer schlechten Clarinette.

Da indes bei physischer Stärke bekanntlich der Kopf am wenigsten in Betracht kommt, so verhinderte dieses seltsame Missverhältniß nicht, daß Herr Petithomme trotzdem eine äußerst imponirende Figur abgab und es ließ sich bei seinem Anblick unschwer begreifen, daß die Clubdiener es vorgezogen hatten, dem Colos friedlich seinen Willen zu thun, statt ihn durch Widerspruch zu reizen. Nach Empfang seines Bescheides hatte der gute Petithomme einen Augenblick ungeschlüssig gezögert, da ihm jedoch kaum anderes übrig blieb, beschloß er der Versicherung, daß Herr von Bussine sogleich kommen werde, vorläufig Glauben zu schenken, heimzugehen und dessen armer sterbender Gattin den Bescheid zu überbringen.

Dank seinen mächtigen Schritten erreichte er seinen Bestimmungsort sehr bald und stieg in einem Hause der Rue Caumartin zur dritten Etage empor.

Die Thür, vor welcher er dort Halt machte, stand halb geöffnet, man hatte ihn bereits erwartet. Eine kleine Frau, welche ein Licht in der Hand hielt, trat ihm hier entgegen und begrüßte ihn. Es war seine Gattin, Madame Cesarine Petithomme, die ihn bereits auf der Treppe gehört und die schweren, dröhnenenden Schritte ihres Colosse erkannt hatte.

„Wie, bist Du noch hier, Kleine?“ sagte er, ihren Gruß erwidern. „Ich glaubte Dich längst in unserer Wohnung.“

„Nein,“ erwiderte sie, „ich bin hier geblieben. Man konnte meiner benötigen, während Du fort warst, und ich diene der Aermsten ja so gern, wenn ich kann. Zudem — weshalb sollte ich oben in unserer Wohnung Licht brennen, während ich es hier umsonst haben könnte. Ohne Licht hätte ich mich doch nicht oben zu bleiben getraut, so lange Du nicht bei mir warst.“

„Recht so, — man muß vorsichtig sein und sparen, wo man es kann,“ entgegnete Herr Petithomme zustimmend. Er schien die Antwort seiner Frau einer Belohnung würdig zu finden, denn er bückte sich, schob seine mächtigen Hände unter beide Arme seiner Gattin, hob ihre Gestalt vom Boden empor, soweit, daß ihr Gesicht sich in gleicher Höhe mit dem seines befand und drückte zwei schmatzende Küsse auf ihre Lippen. Dieses Verfahren hatte nichts Außerordentliches für sich,

sondern war die zwischen beiden übliche Manier, wie Herr Petithomme seiner Frau einen Kuß gab. Sich bis zu ihr herabzubücken, wär dem Colos zu mühsam gewesen.

Wir haben schon gesagt, daß Madame Cesarine Petithomme eine kleine Frau war; damit sie ist jedoch noch nicht genügend charakterisiert.

Cesarine Petithomme war ebenso klein und mager, wie ihr Mann groß und stark war. Als habe die Natur bei der Erstellung dieser beiden Wesen, die für einander bestimmt waren, die Absicht gehabt, dieses Spiel mit Gegensätzen nach Möglichkeit auszubeuten, hatte sie auch Cesarin einen Kopf gegeben, der zu der ihrer Persönlichkeit im wunderlichsten Contrast stand. Das mit vollem, starkem Haar geschmückte Haupt der kleinen Figur war groß und kräftig, groß und scharf die Augen darin, groß und breit der vollplippe Mund, dem, wenn sie sprach, eine starke, sonore Altstimme entströmte, welche an Kraft und Tiefe nichts zu wünschen übrig ließ. Wenn man einem Gespräch zwischen Herrn und Frau Petithomme anwohnte, ohne die Bewegung ihrer Lippen dabei zu sehen, würde man in die drohliche Täuschung haben verfehlt werden können, daß, was die tiefe, kräftige Bassstimme der kleinen Frau äußerte, aus der breiten Brust des guten Cornelius tönte, und was die dünne Clarinettenstimme des Riesen sprach, die Meinungsäußerung seiner kleinen mageren Gattin sei.

Herr Petithomme war, nachdem er seine Cesarine geküßt und vorsichtig wieder auf den Boden niedergesetzt hatte, kaum mit ihr in das Vorzimmer eingetreten, als sich in demselben eine dem Vorzimmer gegenüberliegende Thür öffnete und ein junges Mädchen von etwa fünfzehn bis sechzehn Jahren in ihr erschien. Sie schritt auf Petithomme zu und fragte mit bebender Stimme:

„Haben Sie meinen Vater gefunden?“

„Ja wohl, Fräulein Susanna, endlich, nach langem Suchen?“

„Und wo ist er? Weshalb kommt er nicht mit Ihnen?“

„Ich — ich weiß es nicht, liebes Fräulein,“ stotterte der gute Petithomme ein wenig verwirrt. „Er — er ist wohl gerade sehr beschäftigt, glaube ich —“

„Beschäftigt? So spät in der Nacht und während meine Mutter, die schwer frank darniederliegt, sich nach seinem Anblick sehnt? Haben Sie ihm das nicht gesagt?“

„Ja doch, Fräulein Susanna. Er . . . er wird auch sogleich kommen, . . . verlassen Sie sich darauf, er ist bald hier, er hat es mir bestimmt verprochen.“

„Gut, gut, ich danke Ihnen,“ versetzte das junge Mädchen niedergeschlagen, mit einer Stimme, deren bebender Klang ihre Worte zur Genüge illustrierte. Dann, im Begriff, sich in das Krankenzimmer zurückzugeben, machte sie plötzlich Halt und fügte, sich wieder an das Ehepaar wendend, hinzu: Ich danke Ihnen beiden, meine lieben Freunde. Sie opfern uns Ihre Nachtruhe und werden der Erholung bedürfen. Bitte, gehen Sie in Ihre Wohnung und legen sich nieder — wenn Sie nötig sein sollten, verspreche ich Ihnen, Sie von der Dienerin wecken zu lassen.“

„Weshalb wollen Sie uns fortschicken, Fräulein Susanna!“ protestierte Madame Petithomme herzlich. „Die Nacht ist bald vorüber, wir können auch hier ausruhen . . . ist es nicht so, lieber Cornelius?“

„Wir können auch hier ausruhen, gewiß, gewiß!“ versicherte die dünne Stimme Petithommes, der unverbrüchlich das getreue Echo seiner Frau zu sein und nie eine andere Meinung als diese zu haben gewohnt war.

„Wie Sie es denn wünschen, meine lieben Freunde,“ sagte das junge Mädchen sanft. „Allein hier ist es kalt, nehmen Sie im Speisezimmer Platz. Das Feuer im Kamin brennt und Sie finden Thee auf dem Speisetisch.“

Mit einer graciösen, ungekünstelten Handbewegung sagte sie ihnen gute Nacht und verließ das Zimmer. Sie trat in den nebenan gelegenen Salon ein, um sich von dort aus in das Krankenzimmer zu begeben, doch auf dem Wege dorthin schien ihre Kraft sie plötzlich zu verlassen . . . sie sank weinend in einen Fauteuil. Das schöne junge Wesen, halb Kind noch, halb schon Jungfrau, vermochte das Weh, welches ihr Herz bedrückte, einen Augenblick hindurch nicht mehr stumm und mutig zu ertagen, sie mußte sich für einen Moment hindurch ihrem Schmerz hingeben, ihm in Worten und Thränen Luft verschaffen. Verzweiflungsvoll bedekte sie das Gesicht mit beiden Händen und stieß schluchzend hervor: „Ich habe also keinen Vater mehr! Wenn er noch mein Vater wäre, noch als mein Vater fühlte, würde er hier sein, hier zu dieser schweren, traurvollen Stunde, da meine Mutter stirbt! Sie stirbt und bald werde ich allein sein, allein auf der Welt, eine Waise, deren Mutter im Grabe liegt, deren Vater lebt und ihr dennoch gestorben ist!“

Sie weinte einige Minuten leidenschaftlich mit Unterdrückung jeden Lautes ihrer Stimme, die doch gress ihren

Schmerz hätte hinausschreien mögen, aber stumm sein mußte, damit man sie im Krankengemach nicht höre. Dann nahm sie ihr Tuch, trocknete ihre Augen, fühlte die vom Weinen gerötheten Lider mit Waffer, um die Spuren ihrer Thränen zu verbergen, strich das volle, blonde Haar, das in üppigen Wellen ihr reizendes Gesicht umrahmte, ein wenig glatt und schritt auf den Fußspitzen lautlos der gegenüberliegenden Thür zu, durch welche sie in das Zimmer der Leidenden eintrat.

Ein Mann, der sorgenvoll den Kopf in die Hand gestützt in einiger Entfernung von dem Bett neben einem mit Arznei flaschen und Utensilien eines Krankenzimmers bedeckten Tische saß, erhob sich halb und deutete ihr mit dem Finger an, Vorsicht und Schweigen zu beobachten.

Allein außer Susanne hatte diese Bewegung auch eine bleiche, schwerathmende Frau gegeben, die in den Kissen des Lagers gebettet war. „Ich schlafe nicht, tritt näher, liebes Kind,“ sagte sie mühsam mit leiser Stimme. Dann nach einigen Augenblicken, als habe sie erst Kraft gesammelt um zu sprechen, fuhr sie fort: „Wo ist George? Es ist jemand gekommen . . . war er es?“

„Nein, Mama, noch nicht,“ erwiderte Susanne, in der Bemühung, ihrer Stimme den Klang der Unbefangenheit zu geben, damit sie nicht aufs Neue in Schluchzen ausbreche. „Aber Papa wird sogleich kommen. Petithomme hat ihn gefunden.“

Die Kranke stieß einen Seufzer aus und schüttelte leise den Kopf auf ihrem weißen Pfuhl, als zweifte sie an dem, was sie gehört. (Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

— Wer will Erdbeeren im Spätsommer ernten? Das Sonderbare und Außergewöhnliche hat für uns Menschen immer einen großen Reiz, insbesondere dann, wenn durch irgend welchen Kunstgriff die Natur gezwungen wurde, ihre Kinder in einer ihnen sonst fremdartigen Gestalt erscheinen lassen oder ihre Erzeugnisse zu einer ungewohnten Jahreszeit uns darzubieten. Jeder freut sich doppelt und dreifach, schon im Mai Kirschen, neue Kartoffeln oder Gurken u. dergl. m. essen zu können und nichts geht über den Duft frischer Rosen und Veilchen im traulich erwärmten Zimmer, während die phantastischen Blumenbilder der gefrorenen Fenster die tiefste Winterruhe der freien Vegetation vermuten lassen. Durch die Treiberei oder andere künstliche Eingriffe in den natürlichen Entwicklungsgang der Pflanzen kann man die verschiedensten Blumen und Früchte zur „Unzeit“ erzeugen und so auch u. A. frische Ananas-Erdbeeren statt im Juni im September erhalten, wenn man das Kraut derselben zur Blüthezeit dicht an der Erde weg schneidet und nur die jungen, eben aus der Erde hervorbrechenden Sprossen unverletzt stehen läßt. Die so behandelten Pflanzen werden dann etwas mit Erde behäuft und während des Sommers öfters begossen, wozu man mitunter auch verdünnte Saucé verwenden kann. Im Laufe der nächsten Monate entwickeln sich die stehenden gelassenen Triebe einer jeden Staude zu einem kräftigen Busch, welcher im August blüht und zu Ende derselben oder erst im September seine Früchte zeitigt. Wem es daher erwünscht ist, erst im Spätsommer reife Erdbeeren zu ernten und damit das Erstaunen des Feinschmeckers zu erregen, der kann ohne erhebliche Mühen und Kosten diesen Versuch zur Ausführung bringen.

Vermischtes.

— Eine neue Austernbank ist, wie die Kreuzztg. aus Kopenhagen berichtet, in der Nordsee aufgefunden worden. Dieselbe liegt 12—16 englische Seemeilen westlich von Hirtshals (Jütland) in einer Tiefe von 30 bis 35 Metern. Die Bank ist sehr reichhaltig und anscheinend nicht sehr alt; auf derselben befinden sich ungeheure Mengen von Austernbrut und sie ist fast ganz von dem ärgsten Feinde der Austern, dem Seestern, verschont. Die Länge der Bank beträgt 30—35 Kilometer und die Breite über 15 Kilometer; sie wurde von dem dänischen Fischerkutter „Nora“ entdeckt.

— Im Monat April d. J. waren beim Eisenbahnbetriebe in Deutschland an Unfällen zu verzeichnen: 13 Entgleisungen und ein Zusammenstoß auf freier Bahn, 14 Entgleisungen und 7 Zusammenstöße in Stationen und 108 sonstige Unfälle. Dabei sind im Ganzen 108 Personen verunglückt, sowie 17 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 85 unerheblich beschädigt.

— Kartoffel-Verbrauch. An Kartoffeln sollen in Irland jährlich 1320 Pfund, in Deutschland 1060, in Holland 580, in Frankreich 550, in Schottland 390, in England 120, aber in Italien und Spanien 55 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden.

Courtszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	3/8 Cours vom 22. 6.	Cours vom 24. 6.
Deutsche Reichs-Anleihe	4 108,90 b3. G.	108,90 b3. G.
do. do.	3 1/2 104,90 b3. G.	104,90 b3. G.
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 106,90 b3. G.	106,90 b3. G.
do. do.	3 1/2 105,90 b3. G.	105,90 b3. G.
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,90 b3. G.	102,90 b3. G.
Breslauer Stadt-Oblig.	4 102,40 G.	102,40 G.
Kur- u. Neumärk. neue	3 1/2 102,20 b3. G.	102,20 b3. G.
do.	4 104,10 G.	104,10 G.
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4 104,50 b3. G.	104,50 b3. G.
do.	3 1/2 101,90 b3. G.	101,90 b3. G.
Ostpreußische	3 1/2 101,90 b3. G.	101,90 b3. G.
Pommersche	3 1/2 102,10 b3. G.	102,10 b3. G.
do.	4 100,90 G.	100,90 G.
Posensche	4 101,90 G.	101,90 G.
do.	3 1/2 101,90 G.	101,90 G.
Schles. altsächsische	3 1/2 101,90 b3. G.	101,90 b3. G.
do. ländl. Lit. A.U.C.	3 1/2 101,90 b3. G.	101,90 b3. G.
do. do. Lit. A.U.C.	4 100,90 G.	100,90 G.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3 95 G.	94,90 G.
Sächsische Anleihe v. 1869	4 —	104,90 G.
do. Rente von 1878	3 96,90 G.	97 G.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	3/8 Cours vom 22. 6.	Cours vom 24. 6.
West. Just.-Silberrente gr.	4 1/5 71,60 b3. G.	71 b3.
do. do.	fl. 4 1/5 —	71,80 b3.
do. Ostb. do. gr.	4 1/5 71,75 b3. G.	71,20 b3.
do. do. fl.	4 1/5 —	—
do. Papierrente	4 1/5 71,60 G.	70,70 b3. G.
do. do.	4 1/5 71,60 b3. G.	70,80 b3. G.
do. Goldrente gr.	4 93,90 b3. G.	93,50 b3. G.
do. do. fl.	4 94,10 G.	93,50 b3.
Muffisch.-Englische von 22	5 108,40 G.	108,40 G.
do. conf. von 80	4 91,40 b3. G.	91 b3. G.
do. Rente 83	6 113,25 b3. G.	113,50 G.
do. Anleihe 84	5 102,40 G.	102,30 b3. G.
do. Goldrente von 84*	5 100,90 G.	100,40 b3. G.
do. I. Orient*	5 65 b3. G.	64 b3.
do. II. Orient*	5 64 b3. G.	63,90 b3.
do. III. Orient*	5 64,70 b3. G.	63,70 b3.
do. Br.-Gr. Pf. neu(e)g.	4 1/2 97,90 G.	96,80 b3. G.
do. Gr.-Br.-Gr. Pf.*	5 84,50 b3. G.	84,10 b3. G.
do. Afol.-Oblig. gr.	4 91,90 b3. G.	90,90 b3.
do. do. fl.	4 91,90 b3. G.	90,90 b3.
do. Poln.-Sch.-Oblig.*	4 —	—
do. do.	4 88 b3. G.	88 b3.
Argent. Goldanleihe	5 96,10 b3. G.	95,80 b3.
do. do. kleine	5 96,90 b3. G.	96,20 b3.
do. do. innere	4 1/2 89,70 G.	98,20 G.
Egypt. Anleihe (gar.)	3 —	—
do. do.	4 92,70 b3. G.	92,10 b3.
do. do.	5 92,70 b3. G.	92,10 b3.
Italien. Rente	5 96,10 b3. G.	96 b3.
Mugic. conf. Anleihe	6 96,90 b3. G.	96,50 b3.
do. do. kleine	6 96,90 b3. G.	96,50 b3.
Portug. Anleihe von 1888	4 1/2 99,90 b3. G.	fl. f. 99,20 b3. G.
Münäische	6 107,10 b3. G.	107 b3.
do. kleine	6 107,10 b3. G.	107,10 b3.
do. amortis. gr.	5 97,90 b3. G.	97 b3.
do. do. fl.	5 97,90 b3. G.	97,80 b3.
do. fundirte gr.	5 101,90 b3. G.	101,80 b3.
do. do. fl.	5 102 b3. G.	101,70 b3.
Schwedische	3 1/2 101,90 G.	101,10 b3. G.
do.	3 90,10 b3. G.	90,40 b3. G.
Serbische amortis.	5 85,10 b3. G.	84 b3. G.
do. von 85	5 85 b3. G.	83,50 b3. G.
Ungar. Goldrente große	4 86,90 b3. G.	85,70 b3. G.
do. do. 100 fl.	4 86,90 b3. G.	86,90 b3. G.
do. Papierrente	5 81,70 b3. G.	81,30 b3. G.

Hypotheken-Certifikate.

	3/8 Cours vom 22. 6.	Cours vom 24. 6.
Deutsche Grundschuld-Bk.	4 103 b3. G.	103 b3. G.
do. do.	3 1/2 99,90 G.	99,90 b3. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4 103,20 G.	103,10 b3. G.
do. do.	4 100,90 G.	100,90 G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2 102,80 G.	102,80 G.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2 101,90 G.	101,90 G.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2 98,10 G.	98,10 G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4 103,90 b3. G.	103,50 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 100 b3. G.	100 b3. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4 103,90 b3. G.	103,50 b3. G.
Nordb. Grund-Cred.-Pfdbr.	4 103 b3. G.	103 b3. G.
Pomm. Hyp.-Bk. I. rzb. à 120	5 106 G.	106 G.
do. II. u. IV. rzb. à 110	5 103 G.	102 b3.
do. II. rzb. à 110	4 102,40 G.	101,50 G.
do. I. rzb. à 100	4 99,90 b3. G.	99,90 b3. G.
Preuß. Bod. unb. rzb. à 110	5 112,50 G.	112,50 G.
do. X. Ser. rzb. à 110	4 111,70 G.	111,70 G.
do. VII.-IX. Ser. rzb. à 100	4 102,90 b3. G.	102,70 b3. G.
do. XI. Ser. rzb. à 100	3 1/2 100,90 G.	100,90 b3. G.
do. unb. Pfdbr. rzb. à 110	5 —	—
Prz. unb. Pfdbr. rzb. à 110	4 102 G.	102 G.
do. do. rzb. à 100	4 102,10 b3. G.	101 b3. G.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	4 118,20 G.	118,20 G.
Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110	5 112,10 G.	112,10 G.
do. div. Ser. rzb. à 100	4 103 b3. G.	103 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 99,90 b3. G.	99,89 b3. G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5 —	104,50 G.
do. do. rzb. à 110	4 111,80 G.	112,25 b3. G.
do. do. rzb. à 100	4 103,50 G.	103,10 G.
do. do. do.	3 1/2 100,90 G.	100,80 G.
Schwed. Hyp.-Bank v. 1879	4 103,90 G.	104,10 b3. G.
do. do. v. 1878	4 103,90 b3. G.	103,30 G.

Loospapiere.

	3/8 Brief.	Geld.
Braunschw. 20 Rthl. Loose	— 108,20 B.	— —
Büfarenster 20 Fr. L.	— 46,50 G.	45,50 G.

	3/8 Cours vom 22. 6.	Cours vom 24. 6.
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2 114 b3. B.	— —
do. do. II. Em.	3 1/2 110,50 B.	— —
Köln-Mind. 3 1/2 % Pr.-A.	3 1/2 142,50 B.	— —
Kurfess. 40 Rl. Loose	— —	— —
Ölbew. 40 Rl. Loose	3 134,90 B.	— —
Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855	3 1/2 170,60 B.	— —

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Rest- oder Superdividendenchein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inklusive beigefügt.)

	3/8 Cours vom 22. 6.	Cours vom 24. 6.
Baltische (gar.)*	3 1/2 63,80 b3. G.	63,80 b3. G.
Donegebahn (gar.)*	5 95 b3. G.	94,90 b3. G.
Duz-Bodenbach	4 i 208 b3. G.	207,80 b3. G.
Gal. C. Ludwib. 8.	4 88,10 b3. G.	88,10 b3. G.
Gothardbahn	4 i 158,90 b3. G.	157,90 b3. G.
do. junge (50 % G.)	4 i —	— —
Kaschan-Oderberg	4 67,10 b3. G.	67 b3. G.
Lübeck-Büchen	4 i 188,70 b3. G.	187,70 b3. G.
Mosko-Brest (3 1/2 % g.)*	3 i 63,75 G.	63,80 G.
Oesterl. Postbahnen	4 i 66,25 b3. G.	65,75 b3. G.
do. Nordwestbahn	5 i —	— —
do. Staats-Bahn	4 —	102,10 b3. G.
do. Südbahn	4 53,25 b3. G.	52,10 b3. G.
Östpreuß. Südbahn	4 i 102,60 b3. G.	102,90 b3. G.
Gr. Russ. B. (5 % g.)	5 —	— —
Warschau-Wien	4 i 224 b3. G.	216,50 b3. G.

* 5 pCt. Steuer auf die garantirte Dividende.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

	3/8 Cours vom 22. 6.	Cours vom 24. 6.

<tbl_r